



**Univ.-Prof. Dr. Nina Worel**

DGTI-Kongresspräsidentin

Universitätsklinik für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin Wien

**Dr. Christian Gabriel**

DGTI-Kongresspräsident

Universitätsklinik für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin Graz

**„Das Leben ist  
eine immer dichter  
werdende Folge  
von Finsternissen.“**

Thomas Bernhard

## LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

COVID 19 geht in das zweite Jahr und unser Optimismus einen prickelnden und erfrischenden Kongress in Wien zu organisieren, der insbesondere die Vitalität des Faches und der Geburtsstadt der Immunhämatologie widerspiegelt, ist in einem „Gemischten Satz“ von Hoffnung, Verzweiflung, Unglauben und Resilienz untergegangen, eher ertrunken\*. Das Abzählen des griechischen Alphabets erfordert mittlerweile einige Widerstandskraft und verwundert nimmt man neue Widerstände zur Wissenschaft und insbesondere der Medizin wahr, die man in ihrer Vehemenz bisher nie vermutet hätte.

Diese neuen Phänomene wirken auf uns alle, sowohl im privaten Umfeld, als auch im unmittelbaren Arbeitsumfeld der Transfusionsmedizin. Die Pandemie wird noch enorme Änderungen triggern, beispielsweise in der Wirtschaft, wie wir arbeiten und wie wir in Zukunft Gesundheit und Wohlstand sichern werden. Entscheidend für den Lauf der Zukunft sind Megatrends, die durch tiefgreifende und plötzliche Ereignisse voll zur Wirkung kommen. Klimaveränderung, soziale Kohärenz, Digitalisierung – beschleunigt durch die Corona-Pandemie und eine noch nicht fassbare gesellschaftliche Wandlung werden uns die kommenden Jahre begleiten. Sie alle werden sich im Mikrokosmos der Transfusionsmedizin reflektieren indem wir uns immer mehr die Frage stellen müssen, wie wir die Patienten weiter versorgen können. War noch Patient Blood Management ein dominantes Thema der vergangenen Jahre ist in dem Beitrag von Linda Schönborn, Andreas Greinacher und Hermann Eichler, *Der demografische Wandel als zunehmende Herausforderung für die Versorgungssicherheit mit Blutprodukten* der kommende Megatrend der nächsten Jahre klar skizziert. Der bewusst gesteuerte rückläufige Verbrauch an Blutprodukten wird die verminderten Spenderkapazitäten nicht mehr balancieren. Spender werden weniger, Patienten immer mehr. Den Bedarf zu planen wird dadurch in Zukunft immer schwieriger. Und wer weiß, ob nicht bald wieder die „Roaring Twenties“ einsetzen werden? Dann werden auch die Menschen anders. Gesellschaftliche Effekte wie sie nach der Spanischen Grippe zu bemerken waren, sind sicherlich nicht der ideale Nährboden für Altruismus.

Mit starkem Engagement haben die Blutspendedienste sich gegen alle Widrigkeiten der Pandemie gestemmt. Viel Herzblut ist da geflossen und dies wird von Stephan David Küpper beschrieben. Mit Sicherheit kann man davon ausgehen, dass hier wertvolle Erfahrungen gewonnen werden,

die auch in Zukunft helfen den demografischen Wandel zu bewältigen.

Viele Geheimnisse gibt es noch im Beitrag von Eva Rohde und Bernd Giebel zu entdecken, aber sie zeigen auch, dass uns noch Einiges verborgen bleibt: Extrazelluläre Vesikel nehmen in den letzten Jahren einen rasanten Aufschwung und können schon vielseitig eingesetzt werden. Sie haben einen zunehmenden Wert in der biomedizinischen Forschung erlangt und gewinnen in der Diagnostik interessante Aspekte. Große Erwartungen werden an die therapeutischen Möglichkeiten geknüpft. Als Zelltherapeutika der nächsten Generation können sie vielleicht die Wirkung von Medikamenten und Impfungen verbessern und in der Onkologie und regenerativen Medizin eingesetzt werden. Die Charakterisierung extrazellulärer Vesikel ist definiert, offen bleibt aber noch in vielen Bereichen der Wirkmechanismus. Erfreulicherweise ist in Salzburg bereits eine der ersten GMP-Einrichtungen für extrazelluläre Vesikel etabliert, worauf in diesem Beitrag ausführlich eingegangen wird.

Christian Faber berichtet über den Einsatz der Hepatitis-E-Tests in Nordrhein-Westfalen und darüber, wie sich das Stufenplanverfahren auf den Ablauf in der Blutspende-Einrichtung ausgewirkt hat. Dass Hepatitis E kaum mehr übertragen wird, war auf Grund der hohen Sicherheit und Stabilität der PCR zu erwarten. Mit der Erkenntnis der Übertragungswege wurde in NRW das Angebot von Mettbrötchen bei der Blutspende eingestellt.

Diese Ausgabe, die Sie in den Händen halten, sollten Sie bei der 54. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie (DGTI) vom 22.09. bis 24.09.2021 in Wien in der Kongressmappe vorfinden und wahlweise unter dem Riesenrad, dem Stephansdom, im Belvedere oder in Schönbrunn – tunlichst nicht im Heurigen bei einem Glas „Gemischten Satz“ – lesen.

Es ließ sich nicht ändern, der Kongress ist digital und nicht in Wien. Dafür wird er an Ihre Arbeitszeiten zu Hause angepasst und ermöglicht mit dem neuen Schema eine bessere Teilnahme an zahlreichen Sitzungen. Versuchen Sie die neuen digitalen Interaktionen, die wir uns ausgedacht haben! Als Kongresspräsidenten laden wir Sie zur digitalen DGTI-Jahrestagung unter [www.dgti-kongress.de](http://www.dgti-kongress.de) ein, und wenn Ihnen Wien abgegangen ist, so versäumen Sie es nicht den Besuch in Wien unbedingt einmal nachzuholen.

Auf ein baldiges Wiedersehen – vielleicht auch beim Heurigen – mit einem „Gemischten Satz“

Christian Gabriel & Nina Worel

\* Der „Gemischten Satz“ ist eine, vornehmlich Wiener Eigenheit des Weinbaus. Verschiedene Reben aus einem Weingarten werden zu einem Wein gekeltert. Mit der EU-Verordnung 607/2009, konnte sich Österreich die Bezeichnung „Gemischter Satz“ sichern, d. h. kein anderes Land der EU darf Weinflaschen damit bezeichnen. Womit wir wieder belegen können: *Wien ist anders*